

UNSERE HÜTTE



WERKSZEITUNG FÜR DIE
AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESellschaft

Krieg dem Unfall!

Eines vorab: Der nun schon seit geraumer Zeit und unter erheblichen geldlichen Opfern geführte Feldzug gegen die Betriebsunfälle hat zwar manchen schönen Teilerfolg aufzuweisen — zu einem Sieg auf der ganzen Linie aber hat er nicht geführt. Die Gründe hierfür sind mannigfacher Art. Soviel steht fest, daß sie zu einem gewissen Teil auch in den Verhältnissen zu suchen sind, die außerhalb jedes Betriebseinflusses liegen. Und dennoch darf der Kampf im Betrieb nicht erlahmen, bis der heimtückische Feind an die äußerste Grenze zurückgedrängt ist. — Sicherlich haben unsere Betriebe auch noch ganz andere Sorgen: Arbeitsbeschaffung — Leistungssteigerung, um die Rentabilität zu sichern — Termineinhaltung — und wohl noch hundertlei mehr. Aber dennoch gilt es, nicht müde zu werden im Kampfe gegen den Feind, der stündlich sprungbereit auf jeden von uns in gleicher Weise lauert!

Ein zäher Kleinkrieg wird dies bleiben, solange Menschen in unseren Betrieben die Naturgewalten meistern, Maschinen und Apparate steuern. Eben in dieser stetigen Kriegsführung liegt die Gefahr der Abstumpfung und des Müdewerdens.

Dem entgegenzuwirken, gleichzeitig alle Kräfte erneut zu mobilisieren und zu einem zentralen Stoß gegen den gemeinsamen Unfall-Feind zu führen, ist der tiefere Sinn der bevorstehenden Reichs-Unfallverhütungs-Woche, in deren Zeichen heute auch unsere Zeitung steht.

Aber auch diese Großkampf-Woche kann nur dann zu einem neuen Siege führen, wenn jeder — vom jüngsten Lehrling bis herauf zum Betriebsdirektor — praktischen und innerlichen Anteil daran nimmt. Schlachtenbummler sollte die bevorstehende Kampagne, wie jeder ernste Feldzug, nicht kennen.

Was aber wird von jedem einzelnen von uns verlangt?

Zunächst einmal kurzes Besinnen im Gleichschritt der Tagesarbeit. Vielleicht auch ein schnelles Zurücktreten von dieser Arbeit, um Ueberblick und Abstand zu gewinnen und sich dann Rechenschaft zu geben, ob am Arbeitsplatz und an sich selbst auch alle die Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, um dem Unfall keine Angriffsmöglichkeit zu bieten. Dies ist erforderlich, um überhaupt zu erkennen, ob sich in der Hast der Arbeit nicht doch irgendwo an der Maschine eine Schraube eingeknistet hat, die bei jeder Umdrehung mit ihrem kantigen Kopf heimtückisch nach einem losen Kleidungsstück greift . . . , ob die Leiter, die man tagtäglich benutzt, nicht doch aller Warnung zum Trotz im Laufe der Zeit eine „provisorische“ Sprosse bekommen hat, die zwar zehnmal hält, beim elften Mal aber bricht und so des Feindes Waffe wird.

Jeder Vorgesetzte muß in dieser Unfallverhütungs-Woche mit geschärftem Blick Umschau halten, wo zwischen den Arbeitsplätzen, zwischen den Maschinen, auf den Transport- und Anmarschwegen Gefahren lauern könnten. Der mitten in der Tagesproduktion stehende Arbeiter hat oft den Blick nicht für die Gefahrenquelle. Sein Vorgesetzter muß diesen Blick besitzen, sonst ist er nicht der Führer, den wir heute in jedem

Vorgesetzten haben müssen. — Ungeschützte Zahnräder und Riementriebe, dunkle, durch allerlei Gerät versperrte und verengte Transportwege, unbeleuchtete Zugänge und ähnliches mehr lassen auf wenig gute und fortschrittlich gesinnte Vorgesetzte schließen. Entschuldigungen gelten hier nichts! Die Zeit, für das Wohlergehen seiner Untergebenen innerhalb seines Betriebes zu sorgen, muß jeder Führer übrig haben. — Auch mit den geringsten Mitteln läßt sich schon Gutes und Zweckmäßiges schaffen.

Nirgendwo ist das vielgeübte Abwälzverfahren verwerflicher als im Kampfe gegen die Unfälle. Hier darf es kein Abwälzen der Verantwortung auf andere geben, ebenso wie von einem fortschrittlichen Arbeiter in unseren Betrieben gefordert werden kann, daß er sich in erster Linie selbst schützt und diesen Unfallschutz nicht allein der Einsicht und dem Pflichtbewußtsein seiner Vorgesetzten überläßt.

Als selbstverständlich ist es dabei anzusehen, daß die Betriebsleitung von sich aus alle Voraussetzungen schafft und die Mittel zur Verfügung stellt, welche einen wirksamen Schutz gegen den Unfall-Feind bilden. Darüber hinaus fällt ihr noch die Pflicht zu, Vorsorge zu treffen, daß bei eingetretenen Unfällen schnelle und sachgemäße Hilfe möglich ist. Ein Betrieb, welcher auf diesem Gebiet nicht alles tut, was nur irgendwie getan werden kann, ist schlecht beraten. Jeder verhütete Unfall bedeutet für die Wirtschaft einen Gewinn von 4000 Mark. In einer Zeit der äußersten Sparsamkeit ein Anreiz, alles daranzusetzen, die Zahl der Unfälle so niedrig wie nur irgend möglich zu halten.

Aber die äußeren Mittel, wie Schutzvorrichtungen, betriebssichere Werkzeuge und Apparate, gute Beleuchtung, freie Transportwege, sind es nicht allein, welche Unfälle hintenan halten können . . .

Die werktätigen Menschen selbst sind es vielsach, welche die Unfälle verschulden. Ja, unsere Statistiker bringen uns den

erschütternden Beweis, daß es sogar der weitaus größere Teil aller Unfälle ist, der durch Unachtsamkeit, Gleichgültigkeit und Leichtsinn hervorgerufen wird. Dies soll keine Anklage sein — wohl aber ein Fingerzeig, den Unfällen mit noch ganz anderen Waffen zu Leibe zu rücken, wie es Schutzvorrichtungen und sonstige äußere Sicherungen sind.

Diese Waffen können mannigfaltiger Art sein. Wer sie kennenlernen will, mag unsere Zeitung aufmerksam durchblättern, mag offenen Auges all das in sich aufnehmen, was die Betriebe in der bevorstehenden Reichs-Unfallverhütungs-Woche unternehmen.

Aber auch damit nicht genug! Denn schließlich sind ja dies auch nur äußerliche Dinge, die erst aufgenommen, innerlich verarbeitet werden und dann schließlich jedem einzelnen unter uns so in Fleisch und Blut übergehen müssen, daß er als selbstverständlich fast unbewußt danach handelt. — Eine ganz besondere Aufgabe fällt hier allen älteren Be-



Arbeite unfallsicher!

triebsangehörigen zu: Die Belehrung der Jugend und der Neulinge. — Die Jugend ist sorglos. Mit dem ihr eigenen leichten Sinn setzt sie sich nur allzusehnell über all das fort, was ihr lästig und ihrem Jugenddrang hinderlich erscheint. . . . Nun könnte man sie vielleicht gewöhnen lassen, bis auch sie sich im Betriebe die Hörner abgestoßen hat. Aber einmal kostet das meist schmerzliches Lehrgeld, zum anderen aber gefährdet hier der Leichtsinns des einzelnen nahezu immer die Gesamtheit. Es ist daher selbstverständliche Pflicht, uns vor den Torheiten dieser Jugend und dieser Neulinge mit allen Mitteln zu schützen. Leichtsinns und Großtuererei ist noch längst nicht Mut! Das sollten wir ihnen in jedem einzelnen Falle — wenn es nicht anders geht, auch handgreiflich — klarmachen. Das beste Erziehungsmittel bleibt aber auch

hier wieder — wie stets auf der Welt — selbst in allen Dingen Vorbild zu sein!

Die Unfallverhütungs-Woche wird vorübergehen. Wenn jeder seine Pflicht erfüllt, muß sie uns einen neuen Sieg über das Heer der Unfälle bringen. — Nicht zu Ende gehen aber darf der zähe Wille zum Kleinkrieg. Mit Verschlagenheit und Verbissenheit muß der Kampf weitergeführt werden, solange überhaupt noch ein einziger Unfall, der sich verhüten läßt, in unseren Betrieben vorkommt.

Darum denn auch weiterhin: Vorgesetzte und Untergebene, Alte und Junge, Arbeitgeber und Arbeitnehmer — alle zusammen — stehen Schulter an Schulter im Kampf gegen den gemeinsamen Feind, den heimtückischen Unfall! A.

„RUWo“ — Wozu??

Wenn eine großzügige Aufklärungsaktion wie die Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RUWo) in Szene gesetzt wird, gibt es immer eine Menge Mögler, die da leise und laut schimpfen und maulen, daß derartige „unnötige Ausgaben“ verschwendet seien. Darum ist eine Auseinandersetzung über die Ziele und Zwecke einer Propaganda wie der RUWo notwendig, da sie ja von dem Willen und der bewußten Mitarbeit aller getragen werden muß, um populär zu werden, um sich durchzusetzen und bleibenden und nachwirkenden Erfolg zu erzielen.

Ist die RUWo notwendig?

24 000 Todesfälle durch Unfälle in einem Jahr, also 64 täglich! 3 Millionen Unfälle insgesamt! Ueber 2½ Milliarden Ent-

schädigungen für Verletzungen an Körper und Leben! Schätzungsweise etwa 3 Milliarden Entschädigungen für Sachschädigungen und Vernichtung von Werten! Diese Zahlen sollten eigentlich jedem eindringlich beweisen, daß eine Gegenaktion gegen das Ueberhandnehmen der Unfälle zu den aktuellsten Tagesfragen gehört. Und nicht etwa die Berufsgenossenschaften sind allein daran interessiert. Von den 24 000 Todesfällen des Jahres 1927 haben sich nur knapp 8 000, also etwa ⅓, in gewerblichen Betrieben ereignet. Für ⅔ tragen also die Behörden, die Öffentlichkeit, die Verkehrsunternehmungen und andere Instanzen die Verantwortung. Die Verkehrszahlen haben sich in Deutschland in den letzten Jahren verdoppelt, gleichzeitig sind aber die Verkehrsunfallziffern auf das Fünffache gestiegen. Nun ist von Sachverständigen eine weitere Steigerung des Verkehrs, insbesondere der Kraftfahrzeuge um das Zehnfache der heutigen Zahlen vorausgesagt. Die Steigerung der Verkehrsunfälle ist also unabwendbar, wenn nicht etwas dagegen geschieht. Da die RUWo nur Auftakt und erster Beginn zu einer allgemeinen Erziehungsarbeit am ganzen Volk, eine geistige Umstellung auf selbstverständlich und automatisch erfolgendes unfallhygisches Verhalten darstellen soll, wird wohl in Anbetracht obiger Zahlen niemand ihre Berechtigung bestreiten können.

Hat nun eine solch konzentrierte, auf acht Tage zusammengeballte Aufklärungsaktion einen Sinn? Hierzu ist zu bemerken, daß die Mehrzahl aller Menschen überhaupt erst einmal darauf hingewiesen werden muß, daß es Unfallverhütungsbestrebungen auf der Welt gibt. Dazu dienen die reinen Propaganda-Maßnahmen, wie Plakatausgang, Rundfunkansagen, Propagandafilme, kurze Pressehinweise und dergleichen. Darüber hinaus soll aber in der RUWo tatsächliche Belehrung gegeben werden, und zwar durch Vorträge in den Betrieben, durch öffentliche Vorträge, durch intensive Einstellung des Schulunterrichts auf alle Fragen der Unfallverhütung, durch Vorführung von entsprechenden Filmen und belehrenden Lichtbildern, eventuell durch Führungen, Besichtigungen, Ausstellungen usw. Nun soll aber auch bleibendes und nachwirkendes Aufklärungsmaterial in die Hände des einzelnen gelangen. Zu diesem Zweck sind die drei „RUWo-Broschüren“ geschaffen worden, die in Millionen von Exemplaren verteilt werden. Schließlich bleiben alle die Filme, die Lichtbilder, Broschüren, Merkblätter, Plakate, Statistiken usw., die jetzt in großen Mengen im ganzen Lande zur Durchführung der RUWo in Betrieben, Schulen, Vereinen, Gewerkschaften, bei den Wohlfahrtsämtern und Wohlfahrtsorganisationen, Behörden usw. benötigt und benutzt werden, als kleine Archive an Lehrmaterial an allen Orten über die „RUWo“ hinaus zurück. Auf diese Weise kann an vielen Stellen, wo man sich bisher mit Unfallverhütung noch nie beschäftigt hat, jetzt auch über dieses wichtige und dringende zeitgemäße Thema gelehrt werden. Ganz besonders gilt dies für die Fortbildungsschulen und Berufsschulen, die landwirtschaftlichen Winterschulen usw., die ja auch bisher schon der Unfall-Verhütung ihre Aufmerksamkeit zugewandt hatten, denen es aber meist an dem nötigen Lehrmaterial stark mangelte.

Schließlich bleibt noch die Frage: Hat denn Aufklärung und Belehrung überhaupt einen Zweck? Wenn wir aus dem Alltagsleben die Wirkung von Keflake und Propaganda bedenken, die ein Mundwasser, eine Schuhputzcreme, ein Waschmittel oder auch eine Zigaretten- oder Sektmarke so populär macht, daß sie in Massen gelaufen werden, wenn wir bedenken, daß es einer zielbewußten Propaganda sogar gelingt, Waren abzusetzen, für die an sich gar kein Bedürfnis besteht, dann sollte man meinen, daß auch für einen „Artikel“ von so unleugbarer Lebensnotwendigkeit, wie Gesundheit und heile Knochen es nun einmal sind, durch Propaganda ein gewisses Interesse in den breitesten Volksteilen zu erwecken sein muß!

Und bliden wir zurück auf die Erfolge der hygienischen Volksaufklärung. Wer ahnt heute, daß noch in den 70er Jahren über 100 000 Todesfälle allein an Pocken in Preußen vorkamen? Wer denkt noch daran, daß erst in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Großstadt wie Hamburg durch die Cholera fast mit dem Aussterben bedroht war? Heute sind Pocken und Cholera so selten, daß sie kaum Ärzte und Medizinstudierende zu Gesicht bekommen. Diese Ausrottung von verheerenden Volksseuchen ist nicht allein auf das Konto der Gesehe und der Polizeivorschriften, der Fortschritte ärztlicher Wissenschaft und Technik zu setzen. Wenn nicht in allen Volksteilen das Verständnis für Begriffe wie Schutzimpfungen, Desinfektionen, Isolierung usw. vorhanden wäre, wenn nicht Krankheitserreger, Bazillen und Bakterien, Mephis und Antiseptis usw. selbstverständliche Dinge geworden wären, über deren Bedeutung jeder Bescheid weiß, dann hätten wir noch längst nicht jene erfreulichen Erfolge aufzuweisen.

Was aber bei der Krankheitsverhütung möglich war, das muß auch auf dem Gebiete der Unfallverhütung zu erreichen sein. Dabei muß man sich bewußt sein, daß auch Unfallverhütung nicht mit Vorschriften, Paragraphen und Strafandrohungen, nicht mit technischen, maschinellen und automatischen Sicherheitsvorrichtungen nicht allein zu betreiben ist! Vielmehr liegt die Ursache der überwiegenden Zahl aller Unfälle im Menschen begründet. Man braucht ja nur die täglichen Berichte über die Straßen- und Autounfälle zu lesen, um zu erkennen, daß Sorglosigkeit, Leichtsinn und Rücksichtslosigkeit, vielfach auch Schwerfälligkeit und Ueberlässigkeit, sehr oft auch Gewöhnung an die Gefahr und dadurch bedingte Achtslosigkeit, Unfälle heraufbeschwören.

Rechnet man dazu noch die sehr vielen Menschen, insbesondere der älteren Generation, die dem Automobil, wie überhaupt jeder Maschine, jedem elektrischen Apparat und jeder technischen Neuerung mit Widerwillen, innerer Ablehnung und Feindseligkeit gegenüberstehen, so haben wir die hauptsächlichsten Ursachen zahlloser Unfälle erfasst. In dieser Beziehung muß jeder Mensch an sich selbst, an seiner Familie, an seinen Untergebenen oder Kollegen und Kameraden arbeiten, um diese psychologischen Grundursachen an sich selbst und an anderen zu bekämpfen und wenn möglich zu beseitigen. Gerade der Deutsche ist seit Jahrzehnten nur allzusehr dazu erzogen, alle Verantwortung für sein geistiges und leibliches Wohl auf Regierung, Gemeindeverwaltung, Polizei, evtl. auch auf das Werk, den Vorgesetzten usw. abzuwälzen, also auf lauter Instanzen, über die er meist schimpft und gegen die er in Opposition steht, die er aber verantwortlich macht, sobald ihm etwas zustoßt.

Wenn die RUWo es fertigbringt, daß wir, wie in Amerika, wo das Tempo des Lebens- und Arbeitsablaufs auf einem bei uns nie erreichbaren Hochstand angelangt ist, auf dem Standpunkt anlangen: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“, so ist schon unendlich viel erreicht, und wenn als Folge dieses gesteigerten Gefühls für Selbstverantwortung die Zahlen der Unfälle sich auch nur um 10 oder 20% senken, so haben wir damit eine solche Unmasse von Schmerz, Kummer, Jammer, Elend vermieden, daß daraus die Berechtigung einer Veranstaltung, wie die der RUWo, sich ohne weiteres von selbst ergibt.

Dr. C. Thomalla



Kameradschaftlichkeit hilft Unfälle verhüten

dir aber erspart es lebenslange Gewissensbisse!

Jede Störung im Betrieb, jede Wahrnehmung einer Unregelmäßigkeit an Weichen, Kränen, Kesseln, Pressen oder sonstigen Maschinen sofort dem ablösenden Kameraden mitteilen. Ein kurzes Wort erspart dem Arbeitskollegen

Schmerzen und Sorge,



RUWo-Preisausschreiben

1500 Mark für ein paar Worte!



Der Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften erläßt zu der von ihm veranlaßten Reichs-Unfallverhütungs-Woche folgendes Preisausschreiben:

In England und Amerika wird der Kampf gegen die Unfälle in der ganzen Bevölkerung unter dem Schlagwort „safety first!“ geführt. Es bedeutet wörtlich übersetzt „Sicherheit zuerst“ und stellt eine dort von jedermann verstandene Warnung dar, die gleichzeitig den Hinweis auf die überragende Bedeutung der Unfallverhütung enthält.

Uns fehlt in Deutschland ein entsprechendes allgemein verständliches Schlagwort; die bisherigen Vorschläge „Vorsicht“, „Augen auf“, „Achtung, Gefahr“, „Hab acht“, befriedigen nicht völlig. Um andere Vorschläge dafür zu gewinnen, werden folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis RM 500.-, 2. Preis RM 300.-, 3. Preis RM 200.-, 50 Trostpreise zu RM 10.-.

Jeder, außer den Angestellten des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften und ihren Angehörigen kann sich beteiligen. Der Vorschlag muß bis spätestens 11. März abends beim Verbands der Deutschen Berufsgenossenschaften, Berlin W 9, Köthener Straße 37, eingehen, und zwar auf Postkarte, oder auf gleich großem Zettel in Briefumschlag, die die Überschrift „RUWo-Preis-

ausschreiben“, die vorgeschlagene Lösung (ohne jeden Zusatz) und die genaue Anschrift des Absenders enthalten. Andere Einsendungen bleiben unberücksichtigt.

Als Preisrichter sind vorgesehen die Herren:

Schäffer, Präsident des Reichsversicherungsamts; Regierungspräsident a. D. Brauweiler, Geschäftsführendes Präsidialmitglied der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände; Sachs, Sekretär beim Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund; Dr. Georg Sydow, Vorstandsmitglied des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Zeitungsgewerbe; Oberregierungsrat a. D. Dr. Bulcke, Schriftsteller; Diplom-Ingenieur Müller, Vorsitzender des Vereins Deutscher Revisionsingenieure; D. F. A. Spiecker, Vorsitzender, Dr. Roewer, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, Gew.-Ass. a. D. Michels, Leiter der Zentralstelle des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften.

Das Preisgericht entscheidet nach Mehrheit.

Ist die gewählte Lösung mehrfach eingesandt, so entscheidet das Los. Die Einsender der preisgekrönten Lösungen verzichten auf ihr Urheberrecht und übertragen es dem Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften. Jeder Teilnehmer unterwirft sich unter Ausschuß des Rechtsweges den vorstehenden Bedingungen und begibt sich jeden Einspruchsrechts gegen die Entscheidung der Preisrichter.

In allen Gefahren wird ein klarer Kopf dich vor Unfall bewahren!

Der kleine Geiger

Von Max Goeben, F.



Durch die Stille eines Raumes fluten die Töne einer alten Geige. Ein unbekannter Meister schuf sie, und ein Knabe meistert sie. Seine schwächlichen Finger gleiten hin und her, sein Körper schwingt im Rhythmus der Musik.

Gewaltig und mächtig strömt's aus der Geige hervor und dann wieder zart und leise. Ich schaue dem Knaben in die Augen. Sein Blick findet mich nicht. Er weiß irgendwo draußen im fernen All, als käme von dort der Klang, dem er folgen muß.

Und wie er langsam mit dem Bogen über die Saiten streicht, quellen liebliche Töne wie das feine Rauschen der Wipfel im Frühlingswinde hervor. Und immer leiser wird die Musik. Nur seine blassen Finger beleben die Töne mit überaus zarter Schwingung, als flüsternten Blüten sich heimliche Märchen zu, als erzählte die Birke von der Liebe der Menschen.

O, du kindliches Gemüt! Wie strömt das Empfinden deiner unberührten Seele auf uns über. Und hinten im Raume sitzt eine Frau still in sich versunken. Sie schluchzt, sie weint. Des Knaben Mütterlein ist es. Mit zarten Klängen streichelt er ihr übergelächeltes Herz. Er aber berührt mit seinen blassen Händen auch unsere Seele, als wollte er uns danken, daß wir zu ihm geeilt sind. Ja, du Knabe, wir sind bei dir, um wunderbaren Seelenbalsam zu empfangen. Und in leichten zarten Tönen entschwindet ein Motiv tiefster Innerlichkeit. Eine kurze Pause, und dann setzt er von neuem den Bogen an, und ein lustiges Treiben, Hüpfen und Springen, ein Haschen und Zagen spricht aus schillernden Tönen. Wie Frühlingsglocken klingt es, die der Lenz bewegt. Jetzt beherrscht der Sang der Nachtigall das Thema. So tief und voller Klang, so rein und erhaben. Des kleinen Künstlers sonnenfrohes Herz wiegt sich darin, als wäre es nie an die Erde gebunden. Nun sage uns, Knabe, wo erlauchtest du diese

Musik, die uns alle so ergreift und eine unbekannte Sehnsucht in uns wachruft? — Doch stumm sind die Lippen, stumm der Blick, der in die Ferne geht. Seine Seele holt die Klänge aus einer anderen Welt, die nur wenige kennen. Da durchflutet auch mich ein Singen und Klingen, als stiege es herab von fernen Höhen, lebendig und tief, berauschend und erbauend. Und es lacht und spricht: Ach, hab' mich lieb!

Dann Stille im Raum, Stille im Herzen andächtiger Menschen. Nur blasser Knabenhände zaubern eine neue Weise aus einer alten Geige hervor. Und durch die Klänge geht das Wesen einer unberührten Kindesseele und wächst und wächst und wird Gestalt, wird Schönheit. Und atmet, atmet die Stille Gottes.

Ich schließe die Augen, senke den Kopf und lausche. Und rings um mich ein leises Schluchzen. Sonst nur liebliche Musik, nur streichelnde Kinderhände. Ist es doch, als käme jemand auf uns zu, schaue uns tief in die erwartungsvollen Augen, küsse die müden Hände und spräche: Dich hab' ich lieb!

Da formt es sich in den aufgewühlten Gründen unserer Seele aus Erstem und Letztem, aus Höchstem und Tiefstem und wird zur unbefiegbaren Macht über alle Herzen und erfüllt beglückend den Raum. Es ist die reine Liebe, die selbstlos gibt, die mit dem Schicksal wächst und nie begehrt, zu sterben. Da offenbart sich denn an uns die alte Weisheit, daß bei übergroßer Freude oder tiefstem Schmerz nur Tränen hervorquellen, weiter nichts als Tränen. Langsam rinnen sie über unsere Wangen, als hätten sie heimverlangt zum Schoß der Mutter Erde. Und das hast du getan, mein kleiner Freund! Dein Spiel ist berauschte Musik, deine Seele eine unberührte Schönheit wie der Glanz deiner Augen, die den Schimmer tragen von ewigen Dingen.

Nun hast du geendet. Es sinkt die Geige, der Bogen. Langsam findet sich unsere trunkene Seele aus schönen Welten zurück in die Stille des Raumes. Dann ein stummes Grüßen, und entschwinden ist ein herrlicher Traum.

Erlebtes

Was ein Mensch in der Welt auch tue, und sei es noch so groß und weitwirkend — hat er nicht seine Pflicht gegen seine Eltern erfüllt, so ist alles andere hinfällig.
Berth. Auerbach

Die Unfallkurve unserer Hütte



Das Auf und Ab der Unfallkurve zeigt keine Neigung, sich endgültig auf den absteigenden Ast zu begeben. Die Statistik, die versucht, die Gründe für diese springhafte Bewegung aufzuweisen, bleibt uns die exakte Antwort schuldig. Das erhöhte Arbeitstempo, das nicht abzustreiten ist, und auf das ich in einer kleinen Abschweifung vom Thema noch zu sprechen kommen werde, kann nicht als wesentlicher Grund für die hohe Unfallziffer in Betracht gezogen werden. In dem Auf und Nieder der Kurve liegt schon die Widerlegung dieser Begründung. Das Tempo hat sich nicht geändert, also müßte die Unfallkurve eine einigermaßen gleichbleibende Bewegung aufweisen, nicht aber zeitweise Entungen bis zu dreißig Prozent.

Die Statistik liefert drei Zahlenwerte, die zu denken geben:

1. Die Unfälle infolge ungenügender Sicherung von Maschinen, Apparaten und Arbeitswegen.
2. Die Unfälle infolge eines unglücklichen Zufalls.
3. Die Unfälle infolge Unzulänglichkeit der menschlichen Natur, sei es des Betroffenen selbst oder seines Mitarbeiters.

Die entsprechenden Unfallzahlen lauten:

zu Punkt 1 3 Prozent,
zu Punkt 2 37 Prozent,
zu Punkt 3 60 Prozent. (Die Reichsstatistik gibt sogar 75 Prozent an).

Punkt 2 schaltet aus; denn gegen den Zufall sind wir alle machtlos. Es bleiben noch 63 Prozent übrig, auf welche wir Einfluß nehmen können. Die 3 Prozent sind zwar verschwindend gering, sollen aber noch weiter herabgesetzt werden. Ihr Einfluß auf die Unfallziffer ist kaum wahrnehmbar. Eine wirkliche Herabsetzung der Unfallziffer ist nur möglich durch einen Angriff auf die 60 Prozent, die menschliche Unzulänglichkeit.

Hier höre ich den ziemlich laut vorgebrachten Einwurf „Heutempo“, und hier möchte ich mir die Abschweifung vom Thema erlauben. Wie bereits gesagt, wird das erhöhte Tempo nicht bestritten. Wir sind aber wahrhaftig nicht Schrittmacher, dafür sind wir zu sehr mit Vergangenheit belastet. Der Schrittmacher ist ein junges Volk, ein Volk von Kolonisatoren — Amerika. Wir müssen mit, ob wir wollen oder nicht und dürfen die Verührung mit der Rolle des Schrittmachers, die Konkurrenzfähigkeit, nicht verlieren. Aber nicht nur der Konkurrenzkampf bedingt das erhöhte Arbeitstempo. Auf uns wuchtet noch eine andere Last, das Schicksalswort der alten Römer: „Wehe dem Besiegten“. Klagen und Verwünschungen, sei es aus Verkenntung der Tatsachen oder im Verfolg eines bestimmten Zweckes, sind verwerflich, weil entmannend und irreführend.

Der Zeitgeist, das Tempo, ist ein Zeichen unserer Tage, wer von ihm nicht besessen ist, über den geht die Zeit rücksichtslos hinweg und läßt ihn am Straßenrande liegen.

Tempo ist aber auch eine Sache der Gewöhnung. Einmal gewohnt, erscheint es nicht mehr als eine Besonderheit. Das Tempo vor der Rationalisierung, auf das jetzt so gerne Bezug genommen wird, war auch nicht der Zustand der paradiesischen Ausgeglichenheit und hatte Jahre geringeren Tempos als Vorgänger.

Die Entwicklung war früher allerdings eine langsame. Die Not hat in unseren Tagen dieses Tempo beschleunigt. Das Ungewohnte dieser plötzlichen Steigerung erklärt die unmutigen Zureufe.

Diese Abweichung vom Thema schien mir erforderlich, um offene Ohren zu schaffen, die nicht verstopft sind mit Vorurteilen, denn, was hier zu sagen ist, betrifft das Wohl und Wehe von Tausenden und soll gehört werden. — Nun zum Thema zurück.

Viele unter den Zehntausend unserer Hütte haben Willen und Kraft, gegen den Unfallteufel anzugehen. Doch es sind nur wenige, gemessen an der Größe unserer Belegschaft. Die meisten bringen nicht einmal den Willen auf, auf Unfallgefahren zu achten und wenn, so fehlt es oft am Handeln.

Wie sollen die Vielen aber eines Besseren belehrt werden? Macht und Autorität haben hier nicht viel zu sagen. Beispiel und Ueberredung, die wirksamsten Mittel, Mann gegen Mann oder im kleinen Kreise sind hier unmöglich, wenn einige Wenige der Masse gegenüberstehen. Darum heißt es in die Schule alter Organisationen zu gehen, wie sie Kirche und Heer darstellen.

Teile die Massen in kleine Einheiten und suche Einfluß auf sie zu gewinnen.

Der Vorstehende des Betriebsrates hat in einsichtiger Weise, die Zustimmung des Betriebsrates vorausgesetzt, woran wohl nicht zu zweifeln ist, seine uneingeschränkte Mitarbeit in Aussicht gestellt.

Es soll folgendes geschehen:

Die nicht allzu vielen, von denen oben die Rede war, die aus sich heraus dem Unfallteufel zu Leibe gehen, werden aufgefordert, ihre wichtige Einstellung gegenüber der Unfallgefahr nicht nur für sich, sondern auch für ihre Arbeitskameraden zur Wirkung kommen zu lassen. Es wäre des Vertrauens zu viel, wenn es dabei sein Bewenden hätte. Die Hütte beabsichtigt, die sogenannten Retter, die auch in diesem Jahre wieder in der ersten Hilfe ausgebildet werden sollen, auch mit dem Thema der Unfallverhütung als der wirksamsten ersten Hilfe vertraut zu machen. Vorträge, Lichtbilder, monatliche Besprechungen über eingetretene Hüttenunfälle sollen das Interesse dieser bereits im Dienste der Menschheit Arbeitenden für den Unfallgedanken wecken, sie sehend machen für die überall verdeckt lauernden Gefahren. Sie sollen Berufene werden, ihren Nächsten zu schützen durch Rat und Tat. Der Gedanke daran, wieviel Unglück durch diesen stillen Dienst am Menschen verhütet werden kann, wieviel Familien von dem Hinabsinken in Not und Elend bewahrt werden können, muß jeden Menschen, der noch eines Gefühls für seinen Mitmenschen fähig ist, mit heiligem Ernst für diese Aufgabe erfüllen. Wer den Unfällen seiner Arbeitskameraden gefühllos gegenübersteht, dem wäre es besser, es würde der nächste Zufall ihn aus der Reihe der Arbeitstätigen herausreißen, denn er bedeutet eine ständige Gefahr für alle.

Der Betriebsrat-Vorstehende, Herr Schmitz, hat in richtiger Erkenntnis die Ansicht vertreten, nicht einige des Betriebsrates, die sogenannte „Führer-Kommission“, kämen für die Unfallverhütung in Frage, sondern alle, jeder in seinem Bezirk. Die Einwirkung von Mann zu Mann ist die Lösung des Unfall-Problems. Was für die Retter gilt, was der Betriebsrat gewillt ist, zu tun, das gilt für jeden anderen, der an führender Stelle steht, für ihn um so mehr, da er außer rein menschlichen Beweggründen das größte Interesse hat, mit Leuten zu wirken, die im Vollbesitz ihrer Glieder sind und nicht mit halber Arbeitsfähigkeit seinen Betrieb belasten.

Die Lösung der Aufgabe, eine Vielheit von Menschen mit zielgerichteten Gedanken zu erfüllen, ist schwer. Sie verlangt viel Opferfreudigkeit und unendliche Geduld. Immer wieder und wieder muß daselbe gesagt werden bis zum Ueberdruß, ohne abzulassen von dem Gewollten. Es steht nicht mehr in unserem Belieben, die Aufgabe liegenzulassen, sie muß in Angriff genommen werden. Das fordern die Zahlen der Statistik. Es seien einige Zahlen hierher gesetzt. Sie mögen jedem ihr „Hab' Acht“ entgegen schreiben.

Im letzten Jahre haben sich in Deutschland über zwei Millionen Unfälle ereignet. Fast 24 000 Menschen, davon etwa ein Drittel in den bei den Berufs-Genossenschaften versicherten Betrieben, haben dabei ihr Leben verloren. Also täglich 64 Tote durch Unfall. Alle zwanzig Minuten ein Toter.

Im Jahre 1925 wurden bei den Berufs-Genossenschaften 863 502 Unfälle gemeldet, davon waren 8 043 tödlich. Im Jahre 1926 wurden 110 127 Unfälle gemeldet, davon 8 111 tödlich.

Es wird niemand bestreiten, daß von Jahr zu Jahr die Unfallverhütung im Ausbau der mechanischen Sicherung Fortschritte gemacht hat, und trotzdem diese Steigerung. Einem derartigen Anwachsen der Ziffern kann nur durch Belehrung der Unfallgefährdeten Einhalt geboten werden. Rechnet man von den zwei Millionen Unfällen nur die Hälfte als solche, die beschränkte oder dauernde Erwerbslosigkeit nach sich ziehen und denkt man an die alten Mütter und Väter, die ihre Stütze verloren haben, an Weib und Kind, die ihren Ernährer missen, d. h., setzen sie hinter jede Zahl nur zwei Mitbetroffene, so haben sie drei Millionen Menschen im Jahre, welche in ihrer Lebensfernde herabgedrückt, in ihrem Fortkommen behindert oder ins Elend gestürzt werden. Das sind Zahlen, die jeden packen und erschüttern, vor denen dumme Prahlerei mit der Gefahr, Stumpfheit und Sorglosigkeit, Leichtsin und Störigkeit die Flagge streichen müssen.

Jeder muß mitarbeiten. Was hilft es, wenn einige das Beste wollen und dafür Spott und Schmähworte ernten.

Ihr aber, die ihr die Verpflichtung in euch fühlt, zum Besten eurer Kameraden zu wirken, laßt es euch nicht verdrießen, wenn ein Armer des Geistes euer menschenfreundliches Wollen mit Grobheit quittiert.

Tue jeder seine Pflicht in diesem Geiste, und die Unfallziffer wird sinken.

Unfallverhütung ist an erster Stelle Sache des einzelnen. „Hilf dir selbst, dann wird dir Gott helfen.“
Braucher

Unfälle und ihre finanziellen Auswirkung



Die „RUWo“ (Reichs-Unfallverhütungs-Woche) führt während der Dauer von einer Woche jedem einzelnen durch das Schlagwort „Helfst Unfälle verhüten“ die Gefahren des täglichen Lebens vor Augen. Ich möchte jedoch das Schlagwort noch ergänzen und sagen:

„Helfst Unfälle verhüten und schützt euch sowie andere dadurch vor körperlichen Schäden, welche eure Erwerbsfähigkeit beeinträchtigen und euer Leben evtl. auf eine ganz andere Bahn bringen können!“

Wie oft hört man von den Verletzten sagen, es sei noch gut gegangen, es ist ja nur ein Fingerr weg, und nun gibt es Rente. Die Berufsgenossenschaft ist eine soziale Einrichtung und daher auch den gesetzlichen Normen unterworfen. Wie bei der Krankenkasse das Krankengeld mindestens teilweise den Einkommensverlust ausgleichen soll, den der Versicherte infolge der durch die Krankheit hervorgerufenen Arbeitsunfähigkeit erleidet, so gilt das gleiche bei der Berufsgenossenschaft. Rente ist nur ein teilweiser Ersatz für die Einkommensminderung und deckt nie ganz den erlittenen Schaden. Bei der Beurteilung der Erwerbsunfähigkeit im Sinne des staatlichen Unfallversicherungsgesetzes wird die vor dem Unfall vorhandene gewöhnliche Erwerbsfähigkeit bei der gewerblichen Berufsgenossenschaft ohne Rücksicht auf irgendwelche vorherigen krankhaften Veränderungen mit 100 Prozent angesehen. Je nach dem Grad der Verletzung erfolgt die prozentuale Beurteilung der Erwerbsminderung durch den Arzt. So wird zum Beispiel der Verlust des Daumens, des Zeige- und Mittelfingers der rechten Hand mit 50 Prozent, dagegen bei der linken Hand mit 40 Prozent eingeschätzt. Der Verlust des Mittelfingers der rechten Hand mit 0 Prozent, während der Zeigefinger evtl. mit 10 Prozent Erwerbsminderung, je nach Beruf, berechnet wird. Wird der ganze rechte Arm abgelehrt, so gibt dies 80 Prozent Erwerbsminderung, beim linken Arm 70 Prozent. Der Verlust des rechten Unterschenkels wird mit 60 Prozent, dagegen der des linken Fußes mit einer Erwerbsminderung von 35 Prozent geschätzt. Dies ist selbstverständlich nur eine allgemeine Norm, dazu kommt neben der Besserung des anatomischen Befundes noch die Gewöhnung. Unter dieser Gewöhnung versteht man die funktionelle Anpassung an Verletzungsfolgen, die den Menschen befähigt, rein mechanisch, ohne daß er dazu eines jedesmaligen Willensimpulses bedarf, seine Arbeitskraft möglichst vollständig wieder auszunutzen. Die Zeit, in der Gewöhnung einzutreten pflegt, kann nicht genau festgelegt werden, es spielen da eine ganze Reihe von Neben Umständen eine Rolle. So neben der Art der Unfallfolgen, Alter, Geschlecht, körperliche und geistige Entwicklung, Erkrankungs- oder Verletzungsfolgen und nicht zuletzt der gute Wille. So treten für amputierte Finger Nachbarfinger ein, der Rechtshänder gewöhnt sich links um; an den Verlust eines Auges gewöhnt sich der Durchschnittsmensch etwa in einem Jahre; in derselben Zeit an den Verlust eines Fingers. Eine Erwerbsminderung unter 10 Prozent gilt als nicht wesentlich und wird nicht entschädigt.

Wie aus dem Vorhergesagten ersichtlich ist, liegt es im Interesse eines jeden einzelnen, daß Unfälle verhütet werden, um sich sowie auch anderen das höchste Gut, Gesundheit und gerade Glieder, zu bewahren.

Hierzu kommen noch Qual und Schmerz und sonstige krankhafte Beeinflussungen des Organismus als unliebsame Zugabe.

Diese Zahlen und Worte sprechen eine zu deutliche Sprache, sie rufen uns zu: **arbeitet unfall sicher!**

W. Grill, Vorstand der Krankenkasse

Schützt euch vor Unfall!

Die Unfallverhütung auf der August Thyssen-Hütte in Hamborn

Die meisten Menschen erkennen die Unfallgefahr erst dann, wenn sie vom Unfall betroffen sind. Gegen diese Gleichgültigkeit gegenüber den Unfallgefahren den Kampf aufzunehmen, soll und muß unsere Aufgabe sein.

Vorbeugen ist besser als heilen!

Diesem Gedanken wird entsprochen durch Aufhängung von Unfallverhütungsbildern. An den verschiedensten Stellen des Werkes sind an übersichtlichen Plätzen diese Bilder angebracht, die durch ihre Darstellung die Folgen einer Unachtsamkeit zeigen. Um die Wirkung der Bilder frisch zu erhalten, gelangt in regelmäßigen Zeitabständen (alle vierzehn Tage) ein neues Bild zum Aushang. Unterstützt wird diese Maßnahme durch Warnungsschilder, die durch schwarze Schrift auf gelbem Grunde auf besondere Gefahren aufmerksam machen, z. B. „Achtung Gasgefahr!“, „Vorsicht! Ueber- oder Unterführung benutzen!“ Die gelbe Scheibe mit dem Pfeil kennt jeder, sich spricht für sich selbst. Bei Gleisübergängen ist ein besonderes Warnungszeichen angebracht, nämlich ein Signalarm mit gelben Scheiben und entsprechender Aufschrift, die in der Nacht beleuchtet werden kann.

Doch man begnügt sich nicht mit den vorstehend erwähnten Mitteln. Bekanntlich sind die Unfälle im Transportwesen sehr hoch. Diesem wird entgegengewirkt durch Prüfung der Lastketten. Jede verwendete Lastkette wird auf der Kettenprüfmaschine auf ihre Tragfähigkeit geprüft. Im Betriebe wird sie durch einen verantwortlichen Kettenprüfer überwacht. Zur besseren Sichtbarkeit der Lasthaken an Kränen sind dieselben mit weißer Farbe angestrichen.

Der Verbrennungsgefahr in Feuer- und Gießbetrieben wird durch geeignete Schutzmittel entsprochen. Die Schmelzer im Thomaswerk und die Ofenarbeiter unter den Tiefofen tragen gegen umhersprühende Funken Schutzhäuben aus Asbest, um Verbrennungen des Kopfes und des Nackens zu verhüten. Die Hochofenarbeiter tragen gegen die Verbrennungsgefahr ihres Betriebes Asbestschutzmäntel. In den Elektroschweißereien sind die Arbeiter durch imprägnierte Schweißanzüge geschützt.

Außerdem wird in allen Betrieben darauf geachtet, daß nur zweckentsprechende Kleidung verwandt wird, z. B. Filzanzüge in den Beizereien, Kesselanzüge in den Kesselbetrieben, Lederschürzen an den Richtmaschinen der Zureichereien.



Kolonne mit Gaschutzgeräten

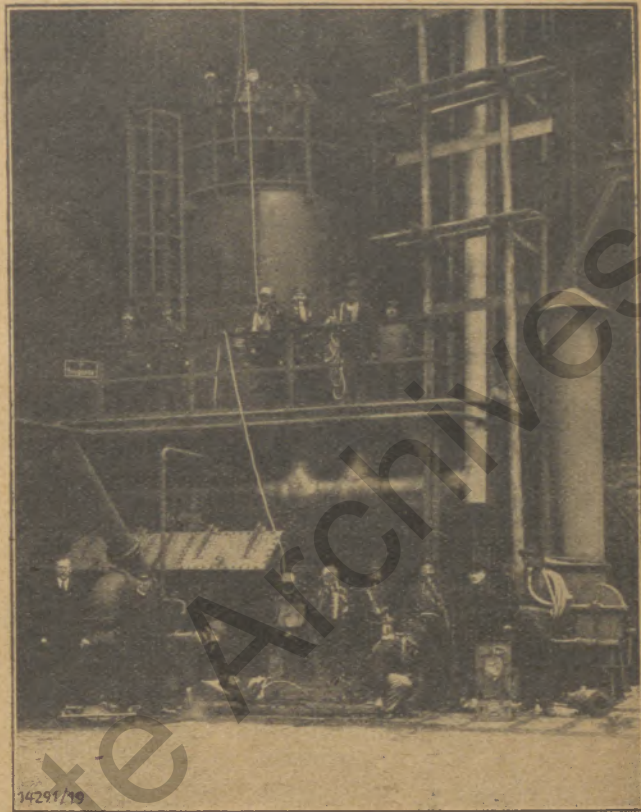
1, 2, 3, 5, 6, 8 Dräger-Rettungsapparate mit Rauchhelme; 4, 7, 9, 11 Degea-CO-Gerät; 10 und 12 Rettungsapparat mit Mundatmungsack; 13 Dräger-Frischlufgerät; 14 Dräger-Pulmotor; 15 Inhabad-Wiederbeleber



Weiße Lasthaken am Kran im Thomaswerk



Konverttermann mit Lederschürze und Nackenschuh



Gaschutzkolonne bei einer Übung

Die Betriebe, die Gasgefahren in sich bergen, besitzen alle Ausrüstungsgegenstände, diesen Gefahren zu begegnen. Folgende Apparate werden verwendet: Vorbeugend: Drägerapparate, Drägerfrischluftgeräte, Degea-CO-Geräte, Rettungsgasapparat mit Mundatmungsack; Helfend: Dräger-Pulmotor, Inhabad-Wiederbeleber.

Um die Handhabung der Apparate den Leuten vertraut zu machen, werden in regelmäßigen Abständen Übungen unter fachgemäßer Leitung ausgeführt.

Damit nun alle Maßnahmen auch in den Betrieben eingehalten werden, ist ein Beamter angestellt, dessen Aufgabe es ist, nur die Unfallverhütungsvorschriften zu überwachen. Ein Unfallingenieur überwacht die technischen Maßnahmen und bespricht mit den zuständigen Betriebsleitern die zu treffenden Maßnahmen.

Wie man sieht, wird von der Hütte alles versucht, um die Unfallmöglichkeiten möglichst einzuschränken. Für jede Anregung ist die Abteilung Unfallverhütung dankbar. Leider geschieht von seiten der Belegschaft fast gar nichts. Die Briefkästen sind lediglich dazu da, daß sie verrotten. Jedem muß klar sein, daß mit Maßnahmen obiger Art die persönliche Verantwortung für die Verhütung von Unfällen auch nicht

im geringsten vermindert wird. Im Augenblick der Gefahr steht jeder für sich allein und hat den richtigen Entscheid zu treffen, und zwar in kürzester Zeit. Dies gelingt nur dann, wenn man sich bei seiner Tätigkeit der Gefahren bewußt wird und sachtlich überlegend die Mittel erwägt, ihnen vorzubeugen. Ein derartiges Sichvertrautmachen mit den Unfallgefahren seines Berufes ist der beste Schutz gegen Unfallgefahr.



Signalarm bei Gleisübergängen

Wer nicht hören will, muß fühlen!



Der Arbeitsanzug, wie er nicht sein soll

unglücke trotz Warnung durch den Vorarbeiter einen noch ungeeigneteren Kittel als im ersten Bild; an diesem fehlten fast sämtliche Knöpfe, so daß er mit dem fliegenden Kittel in ähnlicher Weise zum zweiten Male aufgerollt wurde, wobei er wiederum vom Vorarbeiter befreit wurde.

Der Fall soll allen Arbeitern, die mit ähnlichen Arbeiten beschäftigt sind, zur Warnung dienen und sie veranlassen, sich nur enganliegende Kleidung zu bedienen. Aber auch die vorgeordneten Meister und Vorarbeiter sollen daraus die Lehre ziehen, sich nicht mit einer Verwarnung zu begnügen, sondern energisch darauf zu dringen, daß ihre Anordnungen beachtet werden.



Wie der Arbeitskittel erfasst und aufgerollt wurde



Der Arbeitsanzug, wie er sein soll

gehigen kalten Jahreszeit. Gerne wird ein verstecktes Plätzchen in der Nähe der warmen Ofen zum Hinlegen oder Sitzen aufgesucht und es wird nicht überlegt, ob nicht gerade dort Gasgefahr entstanden sein kann. Vorkommnisse der letzten Zeit haben gezeigt, daß es oft jüngere Leute sind, die mit Vorliebe solche Sachen auskundschaffen. Man muß annehmen, daß diese die Gasgefahr noch nicht kennen, andernfalls wäre es unverantwortlicher Leichtsinns, das eigene Leben und die eigene Gesundheit aufs Spiel zu setzen.

Wacht deshalb die unerfahrenen oder wenig nachdenkenden Mitarbeiter — vielleicht sind es nicht einmal immer die jüngeren Leute — auf die tödlichen Gefahren aufmerksam.



Die nebenstehende Abbildung zeigt, daß derartige Fälle nicht immer glimpflich ablaufen

Achtung! Vorsicht! Aufpassen!

Die Tageszeitungen bringen fast täglich Mitteilungen aus aller Welt über Gasschäden, Explosionen, und wir lesen Berichte über Opfer an Leben und Gesundheit, wie über mehr oder minder große Sachschäden. Das Gas ist auch im neuzeitlichen Werksbetrieb, ebenso wie die elektrische Kraft, nicht zu entbehren. Bei größter Vorsicht in der Bewirtschaftung des Gases lassen sich weder alle Gefahrenquellen von vornherein erkennen, noch beseitigen. Temperatureinwirkungen, unvorhergesehene Erschütterungen, nicht gekannte und allmählich entstandene Schäden in den Leitungen, den Kanälen, den Ofen usw. können Gasauströmungen verursachen. Es gibt aber auch Gefahrenmomente, denen der einzelne ausweichen kann. Auf diese hinzuweisen, ist der Zweck dieser Zeilen. Es ist vor allem die Wahl des Aufenthaltes während der Pausen in der



Das Elternhaus im Dienste der Unfallverhütung

Auch die Eltern sollen einmal ernst und eindringlich überlegen, ob sie wirklich hinreichend ihren Kindern das Notwendige zur Sicherung gegen Unfälle mitgeben. „Aber selbstverständlich!“ höre ich schon sagen. Gewiß, es wird recht oft von den Dingen gesprochen, und dann heißt es auch wohl gelegentlich: „Das darfst du nicht!“ Aber eine nachdrückliche Bekämpfung der Unfälle durch das Elternhaus muß sich erst entwickeln, denn jeder, der der Jugend draußen zuschaut, staunt über ihre Ahnungslosigkeit und wundert sich höchstens darüber, daß nicht mehr Unfälle zu verzeichnen sind. Es fehlt eben noch sehr viel an der gemeinsamen Arbeit gegen die Unfallgefahr. Wenn nun alles aufgerufen wird zu einem gewaltigen Kampf gegen diese Volksgeißel der Unfälle, so dürfen die Eltern nicht abseits als stille Zuschauer stehen; sie müssen mithelfen, ihr kostbarstes Gut, das Kind, zu schützen.

Auch auf den Vater rechnen wir da. Er, der Tags zur Arbeit ist, sieht wenig von dem Treiben der kleinen, spiellustigen, oft tollkühnen und manchmal auch recht leichtsinnigen Gesellschaft. Kommt er abgespannt heim, so hat er auch nicht gerade Lust, gleich dazwischenzufahren, und so versagt er recht oft da, wo es wirklich not wäre, daß er mal den Mund aufstößt. Unsere Zeit gibt aber jedem neue Aufgaben. Die Verkehrsmittel haben andere Formen angenommen.

Dadurch haben sich natürlichherweise die Gefahrenpunkte außerordentlich vermehrt, und die Ungebundenheit, mit der wir uns noch in der Jugend draußen beim Spiel auf der Straße bewegen konnten, ist für immer dahin. Wir müssen eingestehen, daß wir uns dieser Entwicklung nicht durch entsprechende Umstellung angepaßt haben. Es ist doch wirklich eine große Rückständigkeit, daß bei einer Verdoppelung des Verkehrs durch Kraftfahrzeuge sich die Zahl der Verkehrsunfälle vernünftigerweise

hat. Amerika steht in der Beziehung viel besser da; wohl bringen auch sie Verkehrsoffer, aber doch nicht in dem Maße wie bei uns. Wenn ich das erwähne, will ich durchaus nicht gesagt haben, daß die Leute in Amerika gewichtiger und pflückiger wären als wir. Aber lernen wollen wir daraus, daß es möglich ist, die Unfallgefahr zurückzudrängen, wenn sie in ihrer ganzen Größe erkannt ist und auch von allen Volksteilen mit Eifer um des grausamen und schmerzhaften Schicksals der Betroffenen willen bekämpft wird. Da fehlt es bei uns noch. Wir haben eben nicht gelernt, mit der Zeit zu gehen. Wie bequem ist es doch, die Michellappe recht tief über die Ohren zu ziehen! Und dabei ist ein verstümmeltes kleines Wesen, das mit seinem Leid durchs Leben muß, für jeden Menschen ein schmerzbringendes Bild.

Fürs erste ist es also not, daß wir uns umstellen und uns der Zeit anpassen. Aus der Zeit der Kerzenbeleuchtung erbte sich ein Erziehungssatz auf die nachfolgende Generation und er wird von einigen Eltern auch heute noch zu hören sein:

„Messer, Gabel, Schere, Licht,
sind für kleine Kinder nicht!“

Das war für früher die wichtigste Unfallregel des Hauses. Ganz unberechtigt sind die Belehrungen auch heute noch nicht; wenn auch das offene Licht nicht mehr die verführerische Rolle von ehemals spielen kann, dafür haben wir aber wieder Streichhölzer. Die Reichsstatistik für 1926 sagt uns, daß von 24 000 tödlichen Unfällen sechzehn Kinder unter fünfzehn Jahren den Tod durch schneidende oder stechende Instrumente fanden. Durch Feuer verunglückten im gleichen Jahre 154 Kinder. Erschreckend ist aber die Zahl der Opfer durch Verbrennungen: 736. Das sind oft die Kleinsten, die eben laufen können und alles anfassen müssen und nichts anders wollen, als durch Betasten sich die Dinge gründlich ansehen. Die Zahl wird erst bedeutsam, wenn wir hören, daß 126 Erwachsene denselben Tod fanden.

Alle diese Zahlen treten aber in den Schatten durch die Zahl der Verkehrsunfälle. Jeder vierte bis fünfte Verkehrsunfall betrifft ein Kind. Hier ist durch tatkräftige Mitwirkung aller Kräfte manches Leben zu retten. Was ist zu tun? Auf den Nebenstraßen, besonders in den Kolonien, spielen die Kinder mit einer Sorglosigkeit und Verwegenheit und auch mit solchem Eifer, daß sie den ruhigen Fußgänger nicht bemerken. Mancher wird angefaßt. Das Spiel läßt nur die Aufmerksamkeit der Spieler auf den Ball gelenkt sein. Ein kleiner Ball ist nur nötig, und das Fußballspiel kann steigen. Zuerst sind es zwei, dann geht es noch, aber es geht heiß und laut her, und schnell ist die richtige Schar zusammen. Ich sprach vom Ball. Der ist nicht immer da, dann muß schon eine alte Konservendose aushelfen. Wer hätte solchem Treiben noch nicht zugesehen? Die Nebenstraßen haben aber längst ihre alte Gemütlichkeit und Ruhe verloren. Überall folgt der Motor den Spuren der Menschen. Der Wandel des Verkehrs berührt eben heute auch die stillen Stätten. Der Jugend, der das Spiel zu gönnen ist, muß aber Spiel-

platz Tummelplatz sein. Die Straße dient nur dem Verkehr. Die Jugend ist das Volk von morgen. Der Siegeslauf des Motors muß uns anspornen, diesen Fortschritten gegenüber einen anpassungsfähigen Menschen zu erziehen, der die neuen Fahrnisse sieht und überwindet. Die Wappnung muß besser werden, als sie war; sonst werden sich die Verkehrsverhältnisse weiter verschlechtern. Unsere Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen. Man rechnet in einigen Jahren mit einer Verzehnfachung des Verkehrs. Bleiben wir so unbeholfen und benehmen wir uns weiter so verkehrswidrig, so ist noch manches kostbare Leben zu opfern, bis wir endlich aus der Erfahrung lernen. Der Brunnen wird ja nicht eher zugemacht, bis das Kind ertrunken ist.

Aber jetzt schon sind die Opfer unerträglich. Für 1927 hat man errechnet, daß etwa zwei Milliarden Goldmark für Unfälle aufgewendet werden mußten. Die Summe ist so groß und erreicht fast den Tributsatz, den wir jährlich an unsere ehemaligen Feinde abzuliefern haben. Ich verspreche mir bei uns einen wirklichen Erfolg nur, wenn das Elternhaus viel eindringlicher bei allen sich bietenden Gelegenheiten auf die Kinder einwirkt. Vater und Mutter müssen durch gemeinsame Erziehungsmaßnahmen mithelfen, die Verminderung der Unfälle herbeizuführen.

Das wilde Spiel auf der Straße muß aufhören, das tolle Radfahren ebenfalls! Das Belästern der Räder, das Sitzen auf der Stange ist auch ein Kapitel für sich. Die Kinder sehen es von den Großen, und schon können sie es auch. Bei der Elektrischen richtig aufsteigen und absteigen! Linke Hand am linken Griff! Rechts ausweichen, links überholen! Und dann die bekannte Rücksichtslosigkeit, die so manches Unglück herbeiführt! Verkehrsanstand ist wirklich schwer! Oft hat man den Eindruck, als würde darüber zu wenig gesprochen. Denn mancher benimmt



Rheinübergang am 20. Februar 1929 bei der Ruhrort-Homburger Rheinbrücke

sich, als hätte er nie davon einen Begriff bekommen. Und noch ein Wort zur Verkehrssaubereit. Die Apfelsinenschale muß nicht gleich auf den Bürgersteig geworfen werden, die Fruchtkerne gehören auch nicht dahin. Wie mancher Unfall wird durch solche Unsauberkeit herbeigeführt.

Für Schulkinder haben wir in Hamborn immer Schulversicherung gegen Unfälle eingerichtet. Das Kind zahlt 25 Pfg. ein für das Jahr. Die Zahl der Unfälle ist nicht gering — etwa 150 bis 300 im Jahr — die Versicherung hat sehr oft einspringen müssen und den Eltern die Last erleichtert. Dennoch wird vielfach noch die Versicherung nicht in dem Maße gewürdigt, wie es die Zeit erfordert. Es ist töricht zu sagen: „Wir haben das früher nicht gehabt, ich will das auch nicht; immer was Neues!“ Wer so denkt, ist nicht zu belehren. Unsere Zeit fordert eben auch neue Maßnahmen, die neben den Schutz treten müssen. Nur das Kind bleibt sich gleich, sorglos, am liebsten umhertummelnd und dabei recht beweglich voll Lust zum Austoben! Die Eltern können immer die Augen auf haben, damit kein Unheil angerichtet wird. Eine endlose Reihe läßt sich aufstellen vom groben Unfug bis zur scheinbaren Harmlosigkeit: Erbsen, Perlen in die Ohren stecken, an Tiere herantreten und sie necken, an Wagen hängen, schnell noch vorbeihuschen und sich freuen, wenn es eben noch geglättet ist, Müllkasten untersuchen, Werfen, Klettern, Lichtleitungen zunaherkommen. — — —

Neben den Verkehrsunfällen steht bei uns gleich groß und warnend die Zahl der Kinder, die durch Ertrinken den Tod finden. Sie unterliegen in den Sommertagen der lodenden Macht des Wassers. Hier läßt sich auch vorbeugen. Die Gefahr, im Rhein zu baden, ist immer groß. Kinder dürfen auf keinen Fall allein in den Fluß steigen. Im Rhein darf nur an den erlaubten Stellen gebadet werden. Die Jugend soll aber das Schwimmen lernen, dafür sorgt jetzt die Schule. Da sei man nicht ängstlich und störe auch die Schularbeit nicht, denn den Schwimmunterricht erteilen geprüfte und erfahrene Schwimmer.

Die Arbeit der Eltern ist zum Teil neue Erziehungsarbeit, wenn sie sich in den Dienst des Kampfes gegen die Unfälle einstellt. Mit ein paar Verboten ist es nicht getan. Es ist nötig, recht tief der kleinen Welt die Bedeutung der Selbstsicherung in die Seele zu schreiben. Man muß sich auch überzeugen, ihre Gefühlswelt darauf lenken. Das Wort allein geht zum Ohr hinein, aber oft auch schnell wieder hinaus. Die ganze Achtsamkeit der Eltern aber hilft den jetzigen Zustand verbessern. Sie können Gutes wirken. Sie fassen das Uebel an der Wurzel an. Dasselbe bitten wir:

Helft Unfälle verhüten! Helft!

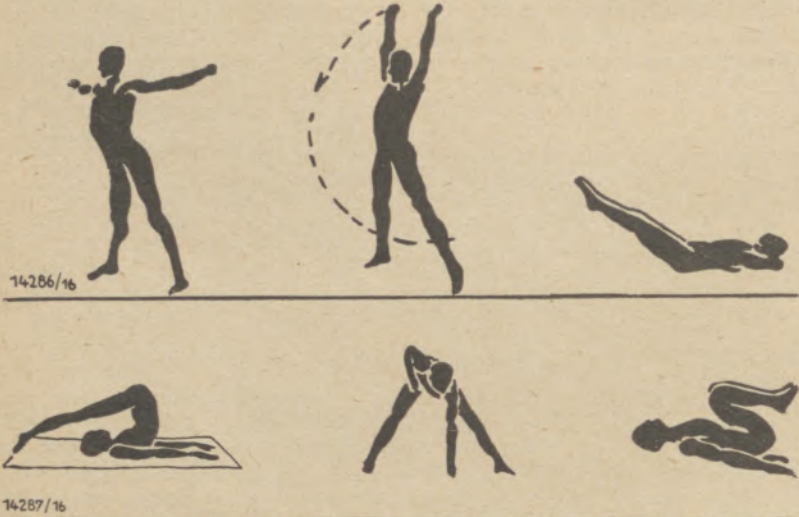
Scheier

Werkstoffprüfstelle der deutschen Kleineisenindustrie. Zur Errichtung einer Werkstoffprüfstelle für die deutsche Kleineisenindustrie ist aus Interessententfressen ein Betrag von annähernd 120 000 Reichsmark gezeichnet worden, der als Mindestsumme für eine solche Stelle vorgesehen ist. Mit der Errichtung der in Aussicht genommenen Stelle ist demnach in absehbarer Zeit zu rechnen.

Sport im Dienste der Unfallverhütung

Ein Teil der täglichen Unfälle beruht auf der nicht sicheren Beherrschung des Körpers. Darum hinaus in die freie Natur, um Muskeln und Nerven durch zweckmäßige Leibesübungen in Sonnenlicht und frischer Luft zu entschlacken und neu zu stählen. Diese Forderung mußte für jeden Werktätigen selbstverständlich sein, da doch jede Tagesarbeit mehr oder weniger einseitig ist und einen Kräfteausgleich bedingt. Leider zeigt die Statistik, daß im Deutschen Reich nur etwa 3 Prozent regelmäßig Leibesübungen betreiben. Es ist Pflicht jedes verantwortungsvollen Menschen, sich selbst und dem Volksganzen durch Steigerung des geringen Prozentsatzes zu dienen.

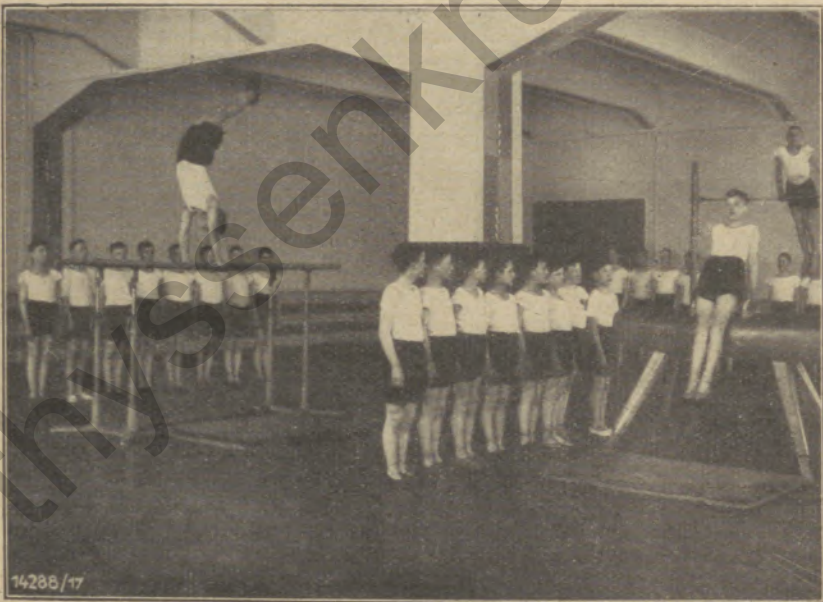
Abgesehen von Frische und Spannkraft, die der Sport Körper und Geist verleiht, führt er auch Unfälle des täglichen Lebens auf ein Mindestmaß zurück. Es ist einleuchtend, daß für einen sportlich geschulten Körper an sich gefährliche Stürze von Treppen und Leitern meist ohne gefährliche Wirkungen auslaufen. Obstreife, die uns gedankenlose Mitmenschen vor die Füße werfen, würden für



Gymnastische Übungen, die jeden Morgen ausgeführt werden müßten

uns keine Fußangeln mehr bedeuten. Mancher hätte sich vor langem Siechtum oder sogar vor dem Tode bewahrt, hätte er gelernt, der Gefahr in Gestalt eines Autos, einer Straßenbahn oder eines Eisenbahnzuges durch schnelle Beherrschung der Nerven und Muskulatur zu entgehen. Tausende ertrinken jedes Jahr, nur weil sie nicht schwimmen konnten. Der Nichtschwimmer kann sich selbst nicht retten, er wird sogar zu einer Gefahr für den Rettungsschwimmer. Darum lernt schwimmen! Dann braucht ihr nicht zu ertrinken und könnt obendrein euren Mitmenschen Hilfe bringen. Jeder weiß, wie leicht durch Ungeschicklichkeit im Betriebe und in der Werkstatt Unfälle hervorgerufen werden können. Nur vollständige Beherrschung von Geist und Körper sind unerläßliche Vorbedingungen für eine Verringerung der Unfälle. Unsere Glieder und unser Leben sind sicher zehn Minuten Morgengymnastik wert. — Man hört so oft den Einwand, daß nach getaner Berufsarbeit der Körper zu ermüdet sei, um ihm noch anstrengende Leibesübungen zuzumuten. Dem ist zu entgegen, daß, wie schon erwähnt, die einseitige Berufsarbeit einen Kräfteausgleich verlangt und die Leibesübungen sogenannten Berufskrankheiten, wie Schlosserbudel, eingefallener Brust u. a. vorbeugt.

Am zweckmäßigsten beginnt man morgens mit der Atemübung, um auch den Lungenspitzen, die bei der gewöhnlichen Atmung kaum benutzt werden,



Unsere Lehrlinge beim Turnen in der Werkshulturnhalle

frische Luft zuzuführen, da sie bei unvollständiger Atmung gleich zu Brutstätten der Tuberkulose werden. Um allen Körperteilen gerecht zu werden, läßt man Arms-, Beins-, Kraft-, Kumpfs- und Dehnübungen folgen.

Bei regelmäßiger Morgenarbeit wird der Erfolg nicht ausbleiben, unser Körper wird kraftvoller, der Geist lebendiger, wir gesunden.

Darum erwerbe sich jeder Körperfertigkeit und sichere Beherrschung der Glieder, er ist es sich selbst, seiner Familie und der Volksgemeinschaft schuldig.

H u n d t, Werkshullehrer

Drinnen und Draußen

Hab' acht!

Es war wohl um die Mittagszeit,
Die Räder standen still.
Wilm, der sein Essen längst verspeist,
Ein bißchen ausruhn will.

Nicht lange suchen brauchte er,
Bald war der Platz gewählt.
An einem Flecken menschenleer,
Hatt' er sich hingelegt.

Doch dazu braucht er einen Platz,
Der warm und doch recht kühl.
Die Sonne scheint — die Sonne lacht,
Die Luft — sie war sehr schwül.

Vom Paradiese wundersam
Der brave Wilm nun träumt,
Derweil die Arbeit längst hub an,
So daß er sie versäumt.

Ein Eisenloß taumelt jäh,
Der sich vom Kran gelöst.
Ein Krach — ein Schrei — es war zu
spät,
Und um den Wilm geschahn.

Und die Moral von der Geschicht':
Halt' stets die Augen auf.
Stets überlegen. Das ist Pflicht.
Dann bleibt heil deine Haut.

P. Paech

Bereinsnachrichten

Zur ersten Niederrheinischen Briefmarken-Ausstellung Hamborn 1929

Die im Bilde gezeigten Briefmarken sind auch dem Nichtsammler als die seltensten Marken der Welt bekannt.

Die Seltenheit der beiden Marken erklärt sich aus der Tatsache, daß die Ausgabe im Jahre 1847, also vor über 80 Jahren in Mauritius, einer kleinen, damals noch wenig verkehrsreichen Insel im südlichen Indischen Ozean erfolgte, und daß die Auflage für beide Werte zusammen 1000 Stück — für jeden Wert 500 — betrug, von denen nur ein geringer Bruchteil erhalten geblieben ist.

Bekannt sind heute nur noch acht Stück, von denen das Reichspostmuseum Berlin und der König von England je ein Stück besitzen. Die anderen sechs Marken sind in Händen amerikanischer Sammler.

Die Entstehungsgeschichte dieser Marken war wie auch ihre Existenz lange Zeit unbekannt. Erst ein französischer Sammler entdeckte sie gegen Ende der sechziger Jahre und hielt sie für Fehldrucke der ersten Ausgabe, was sie im gewissen Sinne ja auch waren.

Der Wert der abgebildeten Marken beträgt fast ½ Million Mark.

Die bildliche Wiedergabe der Marken geschieht mit freundlicher Genehmigung des Briefmarkenhauses Henning in Weimar.

Im Laufe der nächsten Zeit folgt die ausführliche Entstehungsgeschichte dieser hochinteressanten Marken in einigen Artikeln.

Jahreshauptversammlung des M.-G.-B. August Thynnen-Hütte, Hamborn

Ein Bild erfreulichen Aufstiegs zeigte die diesjährige Jahreshauptversammlung des M.-G.-B. August Thynnen-Hütte. Zu Beginn der Versammlung hielt der I. Vorsitzende G. Stalberg eine Begrüßungsansprache und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Aktiven fast reiflos der Einladung Folge geleistet hatten. Seine Rede klang aus in dem Sängerspruch: „Grüß Gott mit hellem Klang; heil deutschem Wort und Sang.“

Im Jahresbericht des I. Schriftführers spiegelte sich das Bild einer intensiven Vereinstätigkeit wider. Der Schriftführer hatte es verstanden, sämtliche Vereinsveranstaltungen, seien es Konzerte, Ausflüge, Familienfeste, Ständchen usw. noch einmal am geistigen Auge der Sänger vorüberziehen zu lassen und manche liebe Erinnerung wachzurufen. Insbesondere wurde der Tatsache gedacht, daß der M.-G.-B. August Thynnen-Hütte im vergangenen Jahre auf sein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte. Das aus diesem Anlaß veranstaltete Konzert, verbunden mit einer Schubert- und Gefallenen-Ehrung, dürfte noch in bester Erinnerung sein. Die Mitgliederzahl betrug 80 aktive und 120 passive Mitglieder; außerdem fünf Ehrenmitglieder. Nicht vergessen soll werden, daß die letzten Konzerte bei den Besuchern lebhaften Anklang fanden und daß allgemein eine Aufwärtsentwicklung des Chores festgestellt werden konnte, was nicht zuletzt ein Verdienst des rührigen Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fritz Greis, ist. Nachdem noch der Kassenbericht verlesen worden war, schritt man zur Entlastung des Vorstandes, die einstimmig mit dem Ausdruck des Dankes für die geleistete Arbeit, angenommen wurde. Ebenso einmütig vollzog sich unter dem Vorhitz des Sangesbruders Rau die Vorstandswahl und die Wahl der einzelnen Kommissionen und Ausschüsse, die bis auf einige kleinere Veränderungen durch Affirmation wiedergewählt wurden. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Gerh. Stalberg, I. Vorsitzender; Theo Vermöhlen, II. Vorsitzender; Hans Sdenroth, I. Schriftführer; Fr. Cordewener, II. Schriftführer; Peter Ruhn, I. Kassentwart; Heinr.

Langen, II. Kassenwart; Heinrich Münster, I. Notenwart; Wilh. Verlande, II. Notenwart; Bos. Klein, Ehrenbeirat; Gerh. Geiling, Beisitzer; Dietr. Biefang, Beisitzer; Hub. Klieve, Beisitzer; W. Merten, Beisitzer.

Dem Musikauschuß gehören die Sangesbrüder Vermöhlen, Jung, Dühr und Fasel an. Im Arbeitsauschuß sind vertreten die Sangesbrüder: Nichts als Obmann und Krause, S. Jung, Bartch und Krämer als Beisitzer. Zu Kassenrevisoren für das kommende Rechnungsjahr wurden Rau und Christ gewählt. Der Fahnendeputation gehören an Merten, Münster und Jasinski.

Mit begeisterter Einmütigkeit wurde die musikalische Leitung auch weiterhin dem bewährten Dirigenten, Herrn Musikdirektor Fritz Greis übertragen. Als Probefokal wird der Kasioteller Bruchhausen beibehalten. Die Proben werden, wie bisher, Mittwochs von 6½ bis 8½ Uhr abends abgehalten.

Aus dem äußerst reichhaltigen Arbeitsplan ist zu entnehmen, daß auch im kommenden Jahr mit einer Reihe bedeutender Veranstaltungen zu rechnen ist. Das diesjährige Frühjahrskonzert ist für den 13. April als Volksliederabend vorgesehen. Zur Mitwirkung ist der Lautensänger Paul Schröder, Hamborn, der sich durch Vortrag von Liedern zur Laute am Rundfunk einen guten Ruf weit über den Bezirk unserer Stadt hinaus zu verschaffen gewußt hat, verpflichtet.

Der Punkt: „Beitritt zum Deutschen Sängerbund“ mußte zwecks Einholung weiterer Informationen für kurze Zeit vertagt werden.

Nachdem man noch einige interne Vereinsbeschlüsse gefaßt hatte, fand die äußerst harmonisch verlaufene Versammlung ihren Ausklang in dem deutschen Sängerspruch: „Deutsch das Lied und deutsch der Wein, deutsch das Herz am deutschen Rhein.“

Prinz Karneval beim M.G.V. August Thijssen-Hütte, Hamborn

Den Reigen seiner diesjährigen Veranstaltungen eröffnete der M.G.V. August Thijssen-Hütte mit einer karnevalistischen Feier am Fastnachtssonntag im Kasinoaal Bruchhausen. Der Saal schimmerte in den buntesten Farben und gab in seiner Aufmachung dem heiteren Fest einen angemessenen Rahmen. Recht zahlreich hatten sich die Freunde und Gönner des Vereins eingefunden, um sich für kurze Zeit, unbeschwert von den Alltagsorgen, auf Ostermännische Art zu amüsieren. Beschäftigungen verschiedener Art halfen die Zeit vertreiben, und nicht zuletzt hat die Rutschbahn, mit ihrem einladenden Schild: „Rötsch mer jett“, ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Die Vereinsleitung kann mit Genugtuung auf den Verlauf des Festes zurückblicken.

Werksallerlei

Unsere Jubilare



Sitzend: Strauß Karl, Nühlen, Procybhlowski, Siodmial, Strauß Wilh.
Stehend: Krott, Balser, Gutsche, Zibell, Bendlin, Wingarh.



Am 15. d. M. beging der Versandleiter, Herr Hermann Nagel, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Er trat am 15. 2. 1904 bei der Werks-Spedition der „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ als Bürogehilfe ein, wurde später der Abteilung Verfrachtung überwiesen und zuletzt in der Versandabteilung beschäftigt. Nach dem Weggang des Herrn Nagel am 1. Oktober 1915 wurde er mit der Leitung dieser Abteilung beauftragt, welchen verantwortungsvollen Posten er bis jetzt mit Umsicht und Geschick innegehabt hat. Er hat den Aufschwung der Thijssenwerke miterlebt und auch während des Weltkrieges an verantwortungsvoller Stelle standgehalten.

Familien-Nachrichten

Heiratsnachrichten:

Heinrich Kröll mit Helene Lemmen, Karl Graber mit Helene Georg, August Buschulz mit Johanna Geis, Oskar Trauwitz mit Frieda Scharf, Johann Kotthofer mit Martha Wolfgramm, Hans Terrey mit Anna Elkebiß, Wilhelm Krüger mit Elise Kinalczik, Heinrich Sundermeier mit Karoline Duhmann, Heinrich Willems mit Anna Hasselberg, Johann Frenzer mit Anna Maus, Bernhard Norden mit Margareta Günther, Paul Blaschewitz mit Katharina Danßen, Bruno Day mit Gertrud Grund, Bernhard Bolz mit Anna Schweda, Matthias Buschulz mit Emma Poyer, Theodor Brüderhoff mit Christine Bitten.

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Langhoff, Friedrich Nischto, Johann Kalinowski, Walter Uhrmacher, Friedrich König, Josef Zimmermeier, Stanislaus Wasielewski, Theodor Schürmann, Michael Müller, Johann Mareinowski, Johann Wagner, Hermann Beder, Johann Dierl, Paul Fischer, Richard Czarnowski, Paul Kaminski, Paul Müller, Heinrich Düll, Richard Hoffmann, Otto Plumann, Wilhelm Hausmann, Franz Eichy, Peter Börner, Karl Dauer, Felix Koslowski.

Eine Tochter:

Otto Weide, Matthias Otten, Peter Kieffer, Karl Schinkel, Walter Günhart, Karl Krüger, Johann Jacobs, Franz Graczyk, Peter Rod, Max Mauz, Theodor Söns, Gustav Raeger, Gerhart Danßen, Gerhart Schwarz, Wilhelm Rauhaus, Johann Böhl, Ernst Achilles, Ludwig Seib, Ernst Schmidt, Fritz Forz, Johann Gebauer, Peter Wagner, Reinhold Stender.

Sterbefälle:

Leopold Hauer, Friedrich Lasarczyk, Jakob Apfenmacher, Heinrich Bühren, Stephan Mikusinski, Rudolf Stenger, Bruno Mathew, Julius Sahnke, Ehefrau Jakob Hammen, Ehefrau Otto Contelle, Ehefrau Wilhelm Weibels, Ehefrau Karl Geninazzi, Sohn Hugo Schmidt, Sohn Peter Lang, Sohn Richard Hoffmann.

Rätsellecke

Silbenrätsel

aar — an — au — be — cho — da — der — der — ful — gau — ge —
gel — ha — hen — in — fe — lauf — lung — na — ne — ral — rij — sen
— ta — ta — um — wisch.

1. Haustier, 2. Schweizer Kanton, 3. Haushaltsgegenstand, 4. Lohnregelung, 5. Frauenname, 6. Kirchlicher Gesang, 7. Naturerscheinung, 8. Segelanordnung, 9. Sinnesorgan, 10. Fingerkrankheit, 11. Quellfluß der Weser, 12. Orientalischer Bettelmönch, 13. Asiate.

Bei richtiger Lösung des Rätsels ergeben die ersten und die letzten Buchstaben von oben nach unten gelesen einen bekannten Satz, der sich auf die Unfallgefahr bezieht.

Auflösung des vorigen Silbenrätsels

1. D. R. W., 2. Unding, 3. Rapide, 4. Chinin, 5. Residenz, 6. Ebro, 7. Unlösbar, 8. Etamin, 9. Wartburg, 10. Isolde, 11. Raftlos, 12. Davit, 13. Dingi, 14. Eichel, 15. Säbel, 16. Ebert.

Durch Reue wird des Em'gen Zorn gestillt

Därme

In einer sächsischen Volksschule sagt der Lehrer: „Nun Kinder, welche Sorten von Därmen gibt es?“

Erster Schüler: „Schweinedärme.“

Zweiter Schüler: „Rindsdärme, Pferdedärme.“

Dritter Schüler: „Kerhdärme, Herr Lehrer.“

Geschäftliche Mitteilungen

Ist es Ihnen schon bekannt, wo Sie wirklich gut und vorteilhaft Fahrräder, Nähmaschinen, Musik-Instrumente, Photo-Apparate, Uhren, Haushaltsgegenstände und Sportartikel kaufen können? Jeder muß in den heutigen Zeiten darauf bedacht sein, beim Einkauf so viel wie möglich zu sparen, also die richtige Bezugsquelle zu finden. Die seit Jahren in unserem Blatt inserierende Sigurd-Gesellschaft, Kassel, liefert ihre in eigener Fabrik hergestellten Sigurd-Fahrräder wie auch die schon oben erwähnten Maschinen und Artikel in nur erstklassiger Qualität zu unerreicht niedrigen Preisen, so daß es im eigenen Interesse eines jeden Lesers liegt, den gratis zur Verfügung stehenden Prachtkatalog von der Sigurd-Gesellschaft, Kassel 630, anzufordern. Es bedarf ja nur einer Postkarte!

Es ist leider eine feststehende Tatsache, daß sich die meisten Menschen viel zu wenig um ihre Gesundheit kümmern und Anzeichen drohender Krankheiten nicht beachten. Welche Folgen eine derartige Vernachlässigung seines eigenen Körpers hat, wie man aber auch sein Wohlbefinden erhalten bzw. seinen Körper wieder kräftigen kann, sagt Ihnen der der heutigen Ausgabe unseres Blattes beiliegende Prospekt der Firma Dr. med. F. Schultheiß G. m. b. H., Berlin W. 35. Ein jeder erhält auf Wunsch völlig kostenlos und portofrei eine Probepackung des vorzüglich bewährten Nervenstärkungsmittels und Blutnährpräparates „H a e m a s a l“ sowie die Broschüre „Geheimnisvolle Lebenskräfte“. Man benutze hierzu die an dem Prospekt angeklebte Karte.

Wer gibt Ehepaar mit nur einem Kind
Zwei- oder auch nur Ein-Zimmer-Wohnung
ab. Angebote sind zu richten an
F. Kalenta, Hamborn,
Röttgersbachstraße 115.

Zwei Bettstellen
mit Matrasen billig zu verkaufen.
Zu erfragen:

Duisburg-Beck,
Waderdonkstraße 17.

Ein Bier-Röhren-Apparat
mit Akku und Anodenbatterie und
zwei Spulen sehr billig zu verkaufen.
Fritz, Hamborn, Semensstraße 5.

I. Niederrheinische Briefmarken - Ausstellung HAMBORN 1929

Protector: Herr Oberbürgermeister Dr. Rosendahl, Hamborn.
Ehrenausschuß: u. a.: Herr Hüttendirektor Bartscherer,
Hamborn, Herr Direktor Forstmann, Hamborn.
Ausstellungsort: Kasinoaal der Vereinigte Stahlwerke
Akt.-Ges., Abt. August-Thyssen-Hütte, Hamborn.

Geöffnet durchgehend von 9 bis 22 Uhr
in der Zeit vom 2. bis 4. April 1929

Hervorragende Briefsammlungen

u. a. eine Sammlung Danzig, prämiert auf der Weltausstellung
Melbourne, Australien, mit der höchsten Auszeichnung
Teile aus einer Generalsammlung 36 Bände stark:

„Vorläufer der deutschen Kolonien“

Deutsche Kolonialmarken

Altdeutschland

Postscheine des Hofpostamtes Braunschweig aus den Jahren
1770 bis 1867.

Eintritt 0,50 M.

Eintritt 0,50 M.

Fritz Damsky Schneidermeister

Hamborn - Bruckhausen
Lehnhofstraße 2

Elegante Anfertigung sämtlicher
Herren- und Damengarderobe

Garantie für Sitz und Verarbeitung.

Billigste Preisberechnung und bequeme
Zahlungsweise.

Motorräder, Fahrräder,

Nähmaschinen,
Waschmaschinen und
Sprechapparate

kaufen Sie unter den
günstigsten Zahlungs-
bedingungen im
Spezialgeschäft

XAVER MAURY

Hamborn-Bruckhausen

Luisenstr. 16. Fernsprecher 51104

Lieferant
sämtlicher Krankenkassen
Alleiniger
Lieferant des Knappschafts-
Vereins Mulheim-Ruhr

FRANZ DUPRÉ

Optisches Fachgeschäft
Rathaus-Neubau
(Spez.: Zeiß Optik, Jena)

Billigste Bezugsquelle von
STAHLSTEMPEL
GARANTIE 15000 mal
kalt in Stahl zu schlagen.
Preislistengratis und franco.
C. Spitzer jr. Graveur, Solingen Dorst



Blumen, die den Rauch besiegen

Ein alter Kunde schreibt uns:
„... die Sämereien von Ihnen
haben sich hier im Ruhrgebiet den
Rauchschäden immer noch am besten
angepaßt.“ Unser frisches, keimkräftiges
Saat- und Pflanzengut gibt reiches
Blühen und Gedeihen auch zwischen
rauchenden Schloten und macht Ihr
Gärtchen zum Freudenquell und zur
Stätte wahrhafter Erholung. Verlangen
Sie sofort unseren neuesten
reichhaltigen Gratis-Katalog 37

Pape & Bergmann, G. m. b. H.
Quedlinburg.

Hörfertige Radio-Anlagen

Sämtl. Neuheiten der Berliner
Funkausstellung sowie Bastel-
material, Akkumulatoren und
Anodenbatterien, Kopfhörer,
Lautsprecher kaufen Sie billiger
auch gegen Teilzahlung bei

SCHULTE-BAHRENBURG
Hamborn, Duisburger Str. 205
Ecke Theodorstraße am Rathaus
Akkumulatorenladestelle

CONCORDIA-ÖFEN UND -HERDE

Fabrikat Vereinigte Stahlwerke Akt.-Ges. Concordia-
Hütte kaufen Werksangehörige am billigsten im

Herd- u. Ofenhaus E. Nies
Hamborn-Bruckhausen

Ecke Kronprinzen- und Luisenstraße

Nur beste Samen

wie sie die weltbe-
kannte Großgärtnerei
F. C. Heinemann

Hammerstadt Erfurt B1
schon seit 80 Jahre
verschickt, kommen
in meinen Garten u.
Ich habe stets reiche
Ernten. Der Pracht-
katalog 1929 macht
es jedem leicht, die
richtige Wahl zu
treffen. Darum
verlange ihn sofort
gratis.



„Alle Samenaufträge
über Mk. 10,- liefern
ich portofrei!“

Selt Jahren war ich
durch Schlaganfall
gelähmt.

Jetzt wieder 9 Kilometer
allein gegangen. Gebe
das einfache Mittel aus
Dankbarkeit allen Leiden-
den kostenlos bekannt.

Fr. Krumwiede,
Wunstorf (Hannover)
A 124.

Alter Markt 28.

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir
liefern nur **kräftige Pflanzen**

Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten RMk. 4,- 25 Stück in 10 Sorten
RMk. 9,-, 25 Stück in 25 Sorten RMk. 10,-

Kletterrosen in verschiedenen Sorten:

1 Stück RMk. 0,60, 10 Stück RMk. 5,40

Hochstammrosen l. v. S., 75-100 cm Kronenhöhe, 1 St. RMk. 1,75

10 St. RMk. 16,-, 100-140 cm 1 St. RMk. 2,-, 10 St. RMk. 18,-

Trauerrosen 160-200 cm: 1 Stück RMk. 4,-, 10 Stück RMk. 36,-

Balkon- und Topfrosen: 1 Stück RMk. 0,60, 10 Stück RMk. 5,40

Jede Pflanze wird pflanzenfertig mit Namen- und Farbenbezeich-
nung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für
gute Ankunft. Beste Pflanzzeit! Je früher, desto besser! Illu-
strierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Johannis-
beeren usw. mit Kulturhinweisen gratis.

F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen
Elmshorn — Königstraße 617

Sigurd
Räder direkt ab Fabrik

**Enorm billige
Qualitätswaren!**

Hunderttausende
zufriedene Kunden

**Sigurd-Gesellschaft
Kassel 484**

Sigurd-Stollen-Reifen

Illustrierter Prachtkatalog kostenlos

REPARATUREN

an Uhren- und Goldwaren bei vorheriger Preisangabe unter
Garantie schnell, gut und billig nur beim Fachmann

HEINRICH SELTER

Uhren, Gold u. Silberwaren, Hamborn-Bruckhausen, Albrecht-Str. 34
Kommuniongeschenke — Konfirmationsgeschenke

Hamborn-Bruckhausener Schuh-Befehl-Anstalt und Lederhandlung
(elektrischer Betrieb)

Karl-Albert-Straße, Ecke Heinrich-Straße,
gegenüber Schacht III/VII und Tiedstraße 1 — Telefon 72
Eigene Fabrikation von Arbeiterschuhwerk

KLEINE ANZEIGEN

können Werksangehörige unter dieser
Rubrik umsonst aufgeben

SCHÜHE

NUR VON

SCHULZ

Hamborn - Marxloh

KAISER-WILHELM-STRASSE 271

Vornehm

□

Elegant

□

Preiswert

Arbeitsschuhe rein Leder nur **5⁷⁵**

Besonders günstige Angebote in sämtlichen Schuhwaren, besichtigen Sie
daner in Ihrem eigenen Interesse unsere Schaufenster

Die Wertszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem
Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“,
deren Ausnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Wertszeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck und Verlag:
Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.), Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Preisgefühlig verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:
P. Rud. Fischer, Düsseldorf.